Unsere Ausstellung = Notre Exposition

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1929-1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-626035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

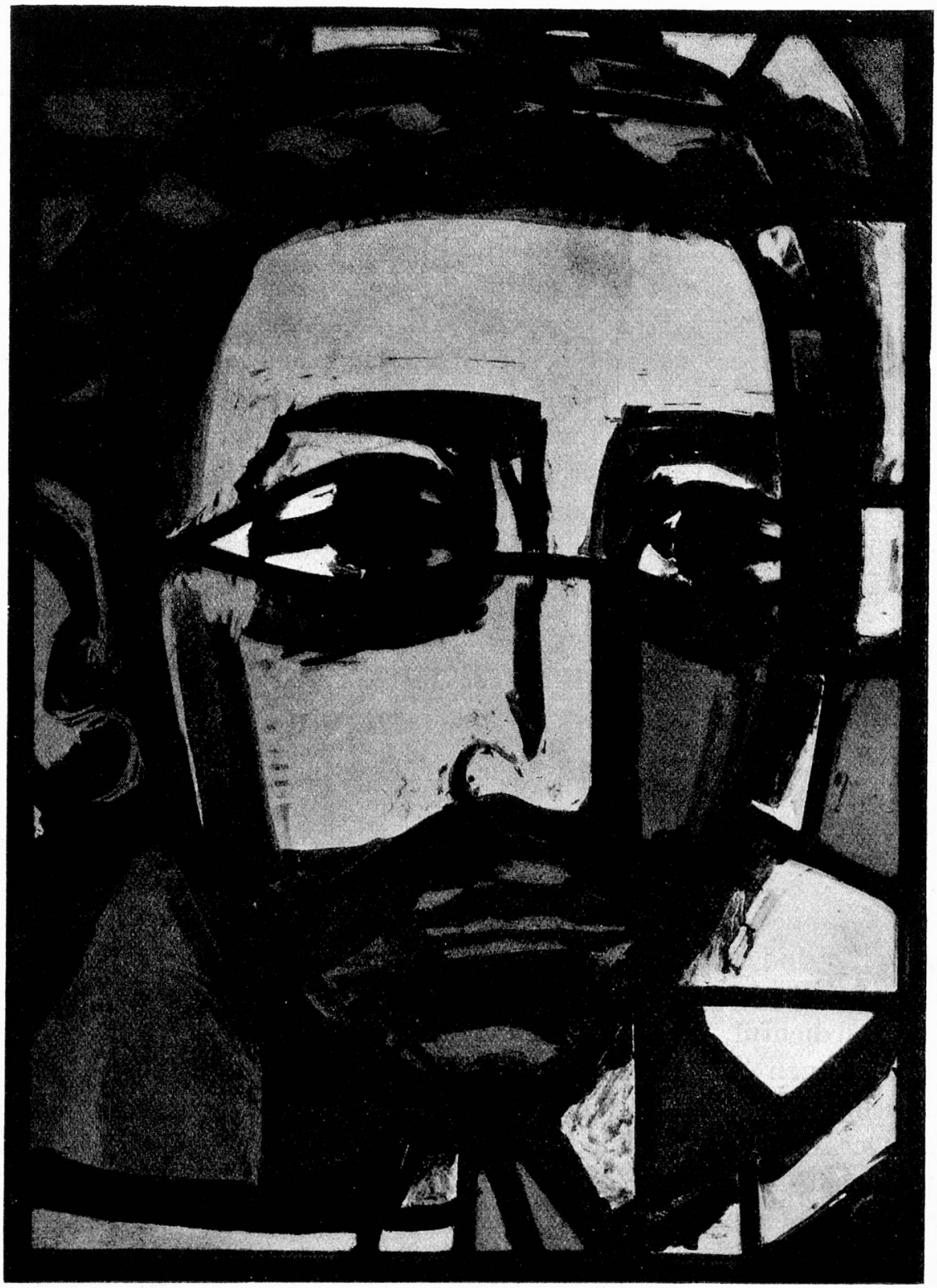
http://www.e-periodica.ch

Unsere Ausstellung.

Am 15. Dezember 1929 schloß programmgemäß unsere XIV. Ausstellung im Kunsthaus Zürich. Sie war ziemlich gut besucht (10524 Besucher) und hat in den interessierten Kreisen auch die Aufmerksamkeit auf die Leistungen unserer Kollegen gelenkt. Die Verkäufe betragen nach dem endgültigen Ergebnis Fr. 26,840.– für 63 Werke, wobei allerdings die Ankäufe des Bundes mit Fr. 17,370.– den Hauptanteil ausmachen. Wenn die privaten Ankäufe bloß den verhältnismäßig geringen Betrag von Fr. 6,785.– erreichten, so ist der Grund wohl in der allgemeinen Wirtschaftslage, dann aber vielleicht auch in der in diese Zeit fallenden Auktion der Sammlung Kissling zu suchen. Doch wir wollen hier nicht die problematische Frage des schweizer Kunstmarktes anschneiden, wir wollen uns mit der Feststellung einer gewissen Flauheit der Kauflust begnügen und uns nebenbei mit dem Ergebnis der Ausstellung, als eines solchen, das um nichts hinter den Ausstellungen der vergangenen Jahre zurücksteht, wohl oder übel zufriedengeben. Wenn wir nochmals auf die Ausstellung zu sprechen kommen, so geschieht es vor allem, um auf die, wenn auch nicht zahlreichen, so doch bedeutsamen Werke der dekorativen Abteilung hinzuweisen, die vielleicht, wir dürfen das hoffen, doch im Stande waren einen Beweis dafür zu geben, daß Kunst immer noch im weitesten Sinne eine notwendige soziale Funktion ist, die uns so schnell keine sachliche Nüchternheit gleichwertig ersetzen kann. Die ausgestellten Werke, von denen wir dem Artikel einige Abbildungen beigeben, zeigten vielleicht auch, wie scharf der Trennungsstrich gegen das Kunstgewerbe hin gezogen sein muß, wenn unsere Künstlerschaft in diesen Leistungen sich auf einer Höhe halten will, welche die einzig gegebene Rechtfertigung für die Arbeit unserer Kollegen auf diesem Gebiete darstellt. Es ist notwendig, sich dieser Tatsache auch bewußt zu bleiben. Wir werden nicht verfehlen bei Gelegenheit auf dieses Thema zurückzukommen und heute nur feststellen, daß wir nicht verloren haben, daß im Gegenteil die Hoffnung auf noch bessere Leistungen vollauf berechtigt ist. Und dies darf uns mit einer gewissen Genugtuung erfüllen.

Notre Exposition.

Le 15 décembre 1929 a éte close, selon le programme, notre XIV ième Exposition au Kunsthaus de Zurich. Elle fut assez bien fréquentée (10524 visiteurs) et elle a su attirer l'attention des milieux qui s'intéressent à l'art et aux efforts de nos collègues. Les acquisitions ont atteint le montant de 26,840 frs., selon le résultat définitif, dont les achats de la confédération cependant font la plus grande part. Si les achats des particuliers n'ont atteint



Glasgemälde, Christuskopf (Detail) Hans Stocker

que la somme relativement modeste de 6785 frs., il faut chercher la cause dans la situation économique générale, peut-être la vente aux enchères de la collection Kissling aussi a pu nuire. Mais nous ne voulons pas trancher la question du problème du marché d'art suisse, nous voulons nous contenter de la

constatation d'une certaine accalmie de l'intérêt et pour le reste nous déclarer satisfait, bongré malgré, du résultat de l'exposition, qui parmi les manifestations analogues des années écoulées, tient son rang. Si nous revenons sur l'exposition, nous le faisons avant tout pour attirer l'attention sur les œuvres peu nombreuses, mais significatives de la section d'art décoratif, qui ont été capables de prouver (nous l'espérons du moins) que l'art est encore une fonction sociale nécessaire, dans toute l'acception du mot. Les œuvres exposées, dont nous donnons quelques illustrations dans ce numéro, ont bien pu démontrer que la ligne de délimitation ne peut pas être tirée assez sévèrement entre l'art pur et l'art appliqué, si nos artistes veulent se tenir à la hauteur d'une qualité, qui est la seule justification pour l'art dans ce domaine. Il faut que nous en demeurons conscients. Nous ne manquerons pas à l'occasion de revenir sur ce sujet et nous voulons seulement constater que nous n'avons pas perdu, que nous avons au contraire même le droit d'espérer des œuvres plus grandes et plus fortes encore. Et celà, certes, nous donne un sentiment de satisfaction.

Von der unmittelbaren Gestaltung.

Ein Beitrag zum Wesen der „Abstrakten" von Hanns Welti.

Es gibt keine Abstrakten. Abstrakt ist nur der fassungslose Raum. Bildlich abstrakt: die weisse Leinwand.

Es gibt keine Surrealisten als besondere Gruppe oder Schule. Alle guten Werke sind surreal. Sie erheben sich über die „Realität" sublim im Gottruf, im Märchenruf, im Menschenruf.

Es gibt einen Schöpfer. Der Allgegenwärtige. Allgegenwärtig ist der Punkt. Der Mensch will Abbild dieses Schöpfers sein. Gottähnlich. Die grösste surreale Wahrheit oder Ueberhebung. Sie wird belegt durch schöpferähnliche Gesten, welche jenen Punkt vervielfältigen zur Linie, zur Fläche, zur Dynamik im Raum. Bis zu den Grenzen, welche die Technik kennt. Ein Wiederholen des Weltgeschehens in winziger Schale. Kleinschöpfer nannten die Griechen ihresgleichen. Heilige oder Teufel sagte das Mittelalter und als Ass gelten sie in der Gegenwart. Gestalter, Schöpfer im Kleinen, jeder in seinem eigenen Kreis, jeder mit seinen persönlichen Mitteln, die ihm aus Urkräften eigen sind. Keine Nachahmer, keine Zauberer, keine Illustratoren. Die Organisation ihrer ureigenen persönlichen Mittel heisst im bildhaften Teil ihrer Schöpfungen: Kunst.

Hier ist die Rede von den Mitteln. Mit welchen Mitteln schuf der Schöpfer aus dem Nichts? Aus was den Stein? aus was das Leben? aus was die Zeit? aus was das Sein? Seine Mittel sind verborgen. Seine Mittel sind deshalb für uns „unmittelbar". Wenn der Mensch nun Abbild ist von ihm und seines Schöpfens, so sind auch die Mittel dieser kleingöttlichen Gestaltung wesensverwandt: unmittelbar. So war es auch. So galt die Satzung ohne Worte oder Theorien zehn Jahrtau-